

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 80.

32. Jahrgang.

Donnerstag, den 9. Juli

1885.

Bekanntmachung.

Am 2. dieses Monats ist
der Gemeindevorstand Herr Carl Eduard Foller
in Schönheiderhammer
an Stelle des auf sein Ansuchen der Function enthobenen Herrn Friedrich
August Fischer als Ortsrichter für genannten Ort in Pflicht genommen worden.
Eibenstock, am 6. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

In Vertretung: Martini, Ass.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den zum Carlsefelder Forstrevier gehörigen
Kunstwiesen an der Wilzsch, Parzellen Nr. 7-15, 31-43, 297 u. 298 und

auf den zum Schönheider Forstrevier gehörigen Gänther Raum, Parzellen Nr.
89-96 und 102 soll

Freitag, den 10. Juli ds. Js.,
von Vormittags 9 Uhr an

(Zusammenkunft an der Haltestelle Wilzschhaus beim Wilzschfall in
die Mulde)

an Ort und Stelle parzellenweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den im Termine sonst noch bekannt zu machenden Bedingungen an
die Meistbietenden versteigert werden.

**Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Ver-
waltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,**

am 6. Juli 1885.

Greiffenhahn.

Geißler.

Gläsel.

Die Studir-Epidemie.

Es ist eine alte Thatsache, daß heut zu Tage
Tausende von jungen Leuten von ihren Eltern gleich
von vornherein zum „Studiren“ „bestimmt“ werden,
ohne daß diese erst prüfen, ob ihre Söhne auch das
Zeug zu etwas Höherem in sich haben. So kommt
es, daß viele „Studiren“, nicht aus innerem Drang,
nicht erfaßt von edler Begeisterung und Leidenschaft
für die Wissenschaft! So entsteht die Halbheit, das
Studirten-Proletariat, welches in den letzten Jahr-
zehnten laut stat. Berichten so reizend zugenommen
hat. Um so zeitgemäßer muß daher eine Aeußerung
des alten Fachschuldirectors Dr. Romberg in
Köln erscheinen, der in denselben Worten gegen die
tadelnswürdige Sucht vieler Eltern, ihre Jungen un-
bedingt in höheren Lehranstalten unterzubringen, zu
Felde zieht und in richtiger Würdigung des goldenen
Handwerks für dieses eine Lanze bricht. Er sagt
u. A.: „Das Handwerk wird gewissermaßen als drohen-
des Gespenst jedem Schüler, der nichts lernen will
oder lernt, vorgehalten. „Wenn Du nicht besser ar-
beitest, so wirst Du Handwerker!“ ist leider eine sehr
gewöhnliche Redensart. Dieses Streben, das Hand-
werk gewissermaßen zu erniedrigen, ist ein sehr ver-
kehrtes! Gerade dem Handwerk sind zur Zeit mehr
geschickte Köpfe nothwendig, als einem anderen Beruf.
Es giebt sich heutigen Tags ein nicht genug zu ver-
urteilendes Bestreben kund, daß selbst die in den
beschränktesten Verhältnissen lebenden Eltern ihre
Söhne auf höhere Schulen (Mittelschulen) schicken,
ohne überhaupt von der Fähigkeit ihrer Söhne nur
in etwas überzeugt zu sein. Die Folge hiervon ist
eine Ueberfüllung der unteren Klassen der höheren
Lehranstalten in erster und dann Schaffung eines
geistigen Bettlerthums in zweiter Linie, denn Hand-
werker zu werden, wird geradezu als eine Schande an-
gesehen. Dieses ganz verkehrte Streben nach oben ist
ein großes Uebel! Solche Jungen aber, die ein wenig
in die höheren Schulen gerathen haben, taugen in
der Regel nicht zum Handwerk; sie werden „Herren“
im Handwerke, aber keine Handwerker! Diese Sorte
von jungen Leuten ist von vornherein mit einem Vor-
urtheil gegen ihren Stand erfüllt, so daß sie niemals
ihren Stand so hoch halten, wie es durchaus noth-
wendig ist. Man klagt heute, daß das Standesbe-
wusstsein gesunken sei und daß nur die Zwangs-
einrichtungen dies zu heben im Stande wären. Mit
nichten! In der verkehrten Vorbildung liegt das Uebel.
Hier ist anzufangen, wenn der Stand wieder zu Ehren
kommen soll! Die Volksschule ist im Großen u. Ganzen
die Vorschule für das Handwerk. Dies sollten alle be-
theiligten Kreise recht oft beherzigen, dann würde die
Ueberfüllung des sogenannten Kaufmannsstandes zc.
bald aufhören, denn überall herrscht Ueberfüllung,
nur nicht im Handwerk. Dem Handwerk müssen vor
allen Dingen Kreise erschlossen werden, die demselben
bisher fremd, ja sogar feindselig gesinnt waren.“ —
Möchten ähnliche Worte noch recht oft gesprochen
werden, denn es handelt sich hier in der That um
die Bekämpfung und Beseitigung eines tief einge-
wurzelten Uebels.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 6. Juli. In vergangener Nacht
sind in Folge eines zwischen einer Patrouille des
Gardegrenadierregiments Kaiser Franz und einer
Civilperson entstandenen Streites vor der Kaserne
des Regiments Kaiser Franz ein Auflauf statt, der
nur durch Einschreiten einer halben Compagnie des
Regiments Kaiser Franz bewältigt werden konnte;
neun Personen wurden wegen Landfriedensbruchs und
Auflaufs verhaftet. — Ueber dieses Vorkommniß wird
von anderer Seite ausführlicher Folgendes gemeldet:
Zwischen dem Führer einer Patrouille des Kaiser
Franz-Gardegrenadierregiments und einer Civilperson
entstand in der verfloffenen Nacht gegen 12 Uhr
in der Hasenhaide in Streit, in dessen Verlauf letztere
zur Kaserne des Regiments Kaiser Franz gebracht wurde.
Hierauf entstand ein Auflauf von
mehreren Hundert Personen, wobei das Straßen-
pflaster aufgerissen und mit Steinen nach der Kaserne
geworfen wurde. Zwei Offiziere sollen von Steinen
getroffen und verletzt worden sein. Unter dem Be-
fehl des wachhabenden Offiziers rückte nunmehr eine
halbe Compagnie aus der Kaserne ab, um die an-
gesammelte Menschenmasse zu zerstreuen. Das Publikum
leistete auf die dreimalige Aufforderung, auseinander
zu gehen, jedoch keine Folge, so daß sich die Soldaten
veranlaßt sahen, von ihren Waffen Gebrauch zu machen,
indem sie mit den Gewehrkolben die Menge aus-
einandertrieben, wobei verschiedene Personen verletzt
wurden. Neun Personen sind dabei wegen Land-
friedensbruchs, Auflaufs, bezw. Widerstandes gegen
die Staatsgewalt verhaftet worden.

— Am 4. Juli feierten zahlreiche Amerikaner
mit ihren deutschen Freunden auf dem Rochusberge
oberhalb Bingen das Fest der nordamerikanischen
Unabhängigkeitserklärung durch ein Schützenfest. Der
Amerikaner Höned ließ die deutschen Schützen, die
deutsche Einheit und das deutsche Reich leben. Ihm
antwortete Oswald Ottendorfer, der Herausgeber der
New-Yorker Staatszeitung, einer der angesehensten
Amerikaner. Er sagte, das deutsche Reich habe keine
begeisterten Verehrer, als die nordamerikanischen
Bürger deutscher Abkunft, dem Helden-Kaiser an der
Spitze des Reiches zolle Jeder seine wärmste Ver-
ehrung. Der beste Schutz eines Volkes beruhe zwar
auf der Opferwilligkeit der Bürger, ohne daß das
Erträgniß des Fleißes der Erhaltung eines großen
Heeres geopfert zu werden brauche, von den deutschen
Bürgern Amerikas aber werde die unerlässliche Noth-
wendigkeit eines großen deutschen Heeres unter den
bestehenden Verhältnissen Europas nicht nur voll-
ständig anerkannt, sondern sie preisen auch laut
die hohen Verdienste, welche das deutsche Heer sich
um die Errichtung des deutschen Reiches erworben,
und sie wetteifern, dieser glorreichen Armee und ihren
Führern den wohlverdienten Ruhmeskranz um die
Stirne zu flechten. Eben so wenig seien die deut-
schen Bürger Amerikas mit solcher Blindheit geschla-
gen, um nicht die ungeheuren Verdienste des großen
Staatsmannes anzuerkennen, dessen Diplomatie es
zu verdanken sei, daß die mächtigsten Nationen Euro-
pas sich um Deutschlands Günst bewerkten. Die

Deutsch-Amerikaner verhindere weder ihr Staats-
bürgerthum, noch ihr Republikanismus, mit vollster
Seele in die Jubelhymne einzustimmen, die heute
hier der Macht, der Größe und dem Ruhme des
deutschen Vaterlandes ertöne.

— Spanien. Das muthige und hochherzige
Verfahren des Königs von Spanien wird nicht
versehentlich im ganzen Lande bedeutenden Einbruch zu
machen und dem Throne neue Sympathien zu ge-
winnen, zumal wenn man noch erfährt, daß derselbe
seinen Palast in Aranjuez als Cholera-Hospital her-
gegeben hat. Wir verhehlen nicht, daß die Nachrichten
neben der Bewunderung für den Fürsten auch ein
Lächeln zu erwecken geeignet waren, denn Alfonso ist
stills und heimlich den Ministern „ausgerückt“, damit
sie sich ihm nicht wieder mit der Cabinetfrage in
den Weg stellen. Indes auch diese Sorge der Rätthe
des Königs müssen wir achten, denn sie ist einestheils
durch die Rücksicht auf die Person desselben, anderent-
theils im Hinblick auf die Gefahren, welche im Falle
seines Todes das Land bedrohen würden, gerechtfertigt.
Mehrere Minister haben, indem sie selbst den
Heerd der Cholera besuchten, bewiesen, daß nicht
Furcht für ihr eigenes Leben sie bewog, den König
zurückzuhalten. Wie im vorigen Jahre König Hun-
der, so stärkt jetzt Alfonso nicht bloß seinen Thron,
sondern das monarchische Prinzip im Allgemeinen.
Solche Aufopferungsfähigkeit ist vernichtend für repu-
blikanische Agitationen. Und die Völker machen gegen-
wärtig Ansprüche an die Fürsten. Vor hundert Jahren
konnte noch Willkür und Vergnügen das Leben eines
Herrschers ausfüllen, jetzt ist Arbeit, Leistung, Theil-
nahme am Wohl und Wehe der Gesamtheit uner-
läßlich.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die Sonntag und Montag hier
stattgefundene Zusammenkunft ehemaliger Jäger
und Schützen der deutschen Armee legte bestes
Zeugniß ab, wie nicht bloß in den aktiven Militärs
regier kameradschaftlicher Geist herrscht, sondern auch
weit über die Dienstjahre hinaus in vieler Brust
ein treues Soldatenherz voll ächter und rechter Ka-
meradschaft schlägt, das gern sich der Soldatenzeit
erinnert. Und um wieder einmal einige frohe Stun-
den im Kreise ehemaliger Kameraden zu verleben,
darum versammelten sich solche treue, ehemalige Mi-
litärs am Sonntag hier in Dresden. Von fern
her, aus Baiern, aus Berlin, aus der preussischen
Provinz Sachsen, aus allen Provinzstädten Sachsens
kamen ehemalige Jäger und Schützen hier an und
wurden von den Mitgliedern des Empfangscomitees
bewillkommnet und theils in Hotels oder bei Kame-
raden einquartiert, nachdem sie im Festbureau bei
Felsbig's die Karten u. s. w. erhalten hatten. Nach-
mittags sammelten sich die Gäste in der großen
Wirtschaft des königl. Großen Gartens, um mit
den Dresdner Kameraden und deren Familiengliedern
bei einem patriotischen Concerte, gegeben von dem
vollzähligen Waldhornisten-Corps des Schützenregi-
ments Nr. 108, alte Erinnerungen auszutauschen.
Der Haupttheil des Festes fand jedoch erst Abends
von 8 Uhr an im großen Saale des Gewerbehauses,